

abzustatten. Der Kaiser habe die Annahme zugesagt. Die Ueberreichung soll am 18. Juni stattfinden.

— Berlin, 6. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Nach hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten erfolgte die Befreiung der Tschakau in Ruhe. Die Gerichtsverfahren zur Verurteilung der Schuldigen wurden begonnen. Das deutsche Vorgehen hat bereits den Erfolg, daß auf Befehl des Kaisers von China zum Schutze der Missionen und Bergwerksbeamten Militär nach Tschakau gelegt wurde.

— Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Der Vorschlag der deutschen Regierung, betreffend Entsendung einer dreigliedrigen Kommission nach Siam, wurde, nachdem er seitens der Vereinigten Staaten unzulänglich Zustimmung gefunden, nunmehr auch endgültig von England angenommen. Die diplomatische Aktion Deutschlands ist auch gleich insofern erfolgreich, als die Beschlüsse der Kommission in Einstimmigkeit gefaßt werden müssen.

— Holland. Die niederländische Regierung hat die formelle Einladung zur Friedenskonferenz an die niederländischen Vertreter in England, Rußland, Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien, Türkei, Spanien, Portugal, Schweden, Dänemark, Belgien, Luxemburg, Serbien, Rumänien, Montenegro, Griechenland, Schweiz, Amerika, Siam, Persien, China u. Japan abgelehnt, welche Ueberreichung an die Minister des Auswärtigen. Die Note, welche dem Minister des Auswärtigen abgehandelt ist, resapituliert kurz die vom Jaren gethanen Schritte, um allen Nationen die Segnungen des Friedens und eine Verringerung der Rüstungen zu verschaffen. Die Note weist dann darauf hin, daß nach dem zweiten russischen Circular, welches die Hauptpunkte für die Konferenz auseinandersetzt, eine weitere Mittheilung des Jaren erklärte, aus politischen Gründen halte er es für besser, daß die Konferenz nicht in der Hauptstadt einer der durch dieselbe hauptsächlich betroffenen Nationen stattfinden, weshalb er die Abhaltung der Konferenz in Holland vorschlug. Die Königin Wilhelmina habe sich durch diese Mittheilung des Jaren höchst geschmeichelt gefühlt und habe die ihrer Regierung angebotene Aufgabe huldvollst angenommen. Namens der Königin wird den niederländischen Vertretern daher aufgetragen, ihre respektiven Regierungen zu ersuchen, Vertreter für die Konferenz zu schicken, deren Eröffnungs-Versammlung auf den 18. Mai festgesetzt sei.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod. Zur Einweihungsfeier unserer Industrieschule, welche auf den 16. April dieses Jahres verlegt ist, werden nur einige wenige offizielle Einladungen ausgegeben, dagegen ist die Feier eine öffentliche, bei der Damen wie Herren, welche sich dafür interessieren, gleich willkommen sind. Inzwischen wird darauf hingewirkt, die Plätze nummerirt und deshalb entsprechend nummerirte Zulassungskarten vorher in der Registratur des Rathes abzuholen sind. Diese Maßregel macht sich erforderlich, um bei eventuell starkem Zubrang Ordnung zu vermeiden. Diejenigen, welche sich in den letzten Tagen vor der Feier an der Theilnahme verhindert sehen, werden um Rückgabe ihrer Zulassungskarten an die Registratur im Interesse Derer, welche Karten nicht mehr erlangt haben, gebeten. Nach Beginn der Feierlichkeit kann Niemand mehr zugelassen werden. 1/2 Uhr findet ein Diner statt, an welchem ebenfalls Jedermann theilnehmen kann, der sich bis zum 10. April d. J. in der hierzu in der Rathesregistratur ausgelegten Liste gezeichnet hat. Die Zeichnung verpflichtet. Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung des Rathes in heutiger Nummer verwiesen.

— Eisenstod. Wie man aus dem Inseratentheile der heutigen Nummer entnehmen wollte, hält der staatlich geprüfte Lehrer der Stenographie, Herr Bürgerlehrer Joh. F. Perget von Zwickau im Vereinslocale des Gabelberger Stenographen-Vereins hier „zur guten Quelle“ heute Sonnabend Abend einen Vortrag über die Erlernen und Verbreitung des Gabelberger Stenographie. Herr Perget, der Herausgeber der ersten Kaufmännischen Correspondenz, der Blätter zur Förderung der Gabelbergerischen Stenographie in kaufmännischen Kreisen und zur Einführung in die geschäftliche Praxis, ist ein gewandter Redner und hat überall, wo er durch Wort oder Schrift aufgetreten ist, begeisterte Anhänger gefunden. Da der Zutritt Jedem, der ein Freund der Gabelberger Stenographie ist, gern gestattet ist, dürfte es sich empfehlen, daß sich dieser Vortrag eines zahlreichen Besuches zu erfreuen habe.

— Eisenstod. Es dürfte vielleicht für manche Leser unseres Blattes von Interesse sein, zu erfahren, daß diese Oftern ein Kind unserer Stadt, das bis zu seiner Konfirmation die hies. Bürgerschule besuchte, nämlich Max Otto Strobel hier, am Seminar zu Plauen i. B. die Abgangsprüfung mit I (vorzüglich) in den Wissenschaften und I in den Sitten bestanden hat. Derselbe wird mit Anfang des Schuljahres in Pausa i. B. als Lehrer angefaßt.

— Schönheide. Die Bewohner von Unterstüngenrath und Hundshübel wurden, erstere in der zweiten Morgenstunde des zweiten und letztere zu derselben Zeit des dritten Ofterfestes durch Feuerzeichen erschreckt. In Unterstüngenrath brannte das früher vom Gemeindevorstand bewohnte Haus und in Hundshübel das gegenüber der Kirche gelegene große Wohnhaus nebst Scheune (des Kaufm. Georg Tröger gehörig) vollständig nieder. Durch die Anstrengungen der erschienenen Feuerwehren blieben die Schadenfeuer auf beiden Herd beschränkt. Die Entstehungsursache ist bei beiden Bränden unbekannt.

— Werneßgrün. Am Donnerstag ist das Mädel'sche Gut, Cat. Nr. 23, ein Raub der Flammen geworden.

— Eine Vermehrung der jetzt bestehenden Zugverbindungen bringt, wie das „Chemn. Tabl.“ schreibt, der neue Sommerfahrplan auch für die Gebirgsbahn Wilschhaus-Carlsfeld, und zwar werden 2 neue Abendzüge abgefertigt werden, die folgende Verkehrszeiten erhalten: ab Wilschhaus Abends 6 Uhr, in Carlsfeld Abends 7 Uhr; aus Carlsfeld Abends 7 Uhr 32 Min., in Wilschhaus Abends 8 Uhr 5 Min.

— Dresden, 5. April. Die Däpplerfeier in Dresden zur Erinnerung an das Gefecht bei Däppel am 13. April 1849 bringt dem vornehmsten und berühmtesten Däppler Veteranen von damals, dem König von Sachsen, welcher vor 50 Jahren droben in Schleswig seinen ersten Waffengang gethan und die militärische Feuertaufe glänzend bestanden hat, eine seltene und beispiellose Huldbigung. Auf Veranlassung des Dresdener Kriegervereins „Vereinigung Schleswig-Holsteiner Veteranen“ kommen zu der Jubelfeier aus dem ganzen Lande mehr als 1700 alte Soldaten, welche 1849 entweder in Schleswig-Holstein oder im Dresdener Barrikadenkampf mitgekämpft haben. Keiner von ihnen zählt unter 70 Lebensjahre, zusammen werden sie ca. 5000 Lebensjahre verkörpern. Die alten Ader, auf welche König Albert trotz seiner späteren großen kriegerischen Erfolge immer sehr große Stücke gehalten und welches er dadurch bewiesen hat, daß er das erste Wiegensfest, welches er als König feierte, dazu benutzte, jener alten Garde Ehren- und Gedenzzeichen für die geleisteten Kriegsdienste zu stiften, werden von dem Monarchen im Garten seiner

Villa empfangen, da er, obgleich der überwiegende Theil der Veteranen nur geringen Standes ist, jeden einzelnen zu sehen und zu sprechen wünscht. Viele derselben kennt der König von früheren Gelegenheiten her und sein ausgezeichnetes Personalgedächtniß wird ihn die meisten wiedererkennen lassen.

— Zwickau, 5. April. Zweite Strafkammer. Wegen schweren Diebstahls wurde der 28 Jahre alte Wärfenfabrikarbeiter Franz Emil J. aus Schönheide zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Weiter wurde der wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betrugs bereits bestrafte Handarbeiter Ernst Richard M. ebendort wegen Landstreichens und Bettelns, sowie wegen Beilegung eines falschen Namens zu 3 Wochen Haft und außerdem wegen eines am 14. Februar d. J. zum Nachtheile einer Waldwägeterbesfrau in Schönheide begangenen Betrugs zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte, der wegen Betrugs rüchfällig ist, erhielt die Haftstrafe durch erlittene Untersuchungshaft für verbißt angerechnet.

— Grimmitzschau. Der hier tagende sozialdemokratische Parteitag für das Königreich Sachsen hat die allgemeine Theilnahme an den Landtagswahlen beschlossen.

— Die Einstellung der Rekruten geschah bisher stets in der Weise, daß dieselben am Tage der Einziehung früh oder am Abend des vorhergehenden Tages in den Stabsquartieren der Bezirkskommandos gesammelt, hier einer ärztlichen Untersuchung unterzogen und dann den Uebernahme-(Begleit-)Kommandos der einzustellenden Truppentheile übergeben wurden. Die Abberufung nach den Garnisonen geschah dann mit Militärsonderzügen oder fahrplanmäßigen Personenzügen. Dies Verfahren, welches viele Arbeit und Kosten verursacht, soll vereinfacht werden, indem die Rekruten, ohne vorher bei den Bezirkskommandos gesammelt zu werden, direct von Haus aus zu ihren Truppentheilen einberufen werden sollen. Versuche hiezu sind im vergangenen Herbst bei verschiedenen preussischen Armeecorps ausgeführt worden und haben gezeigt, daß dies Verfahren ausführbar war und eine Verringerung der Geldkosten und Arbeiten herbeigeführt hat, aus welchem Grunde diese Versuche auch bei den beiden sächsischen Armeecorps eingeführt werden sollen. Die Rekruten haben demnach in Zukunft unter Verzeigung des Dienstbefehls sich eine Militärfahrkarte (nach dem Satz 1 Pf. für das Kilometer) gegen sofortige Bezahlung zu lösen. Das Geld hierzu erhalten sie von den Heimathbehörden oder am Orte eines Bezirkskommandos von diesem. Die Fahrkarten sind auf Bahnhöfen mit großem Bethebe eine Stunde vor Abgang des betreffenden Zuges zu lösen. Die Einziehung kann, um eine Ueberfüllung der Eisenbahnzüge zu vermeiden, auf mehrere Tage verlegt werden, dergestalt werden Militärsonderzüge eingesetzt.

### Die Weber der Hansa.

Novelle von H. A. Rangabé.

(Schluß verboten.)

Am Abend eines heißen Tages im Jahre 1500 stieg ein junger Mann von einem eben in den Hafen von Bergen eingelaufenen Schiffe an das Land. Der Weg vom Hafen zur Stadt war ungemein belebt und geräuschvoll, denn zu jener Zeit war Bergen nicht allein die Hauptstadt Norwegens, sondern auch einer der bedeutendsten Handelsplätze des Nordens von Europa.

Der junge Mann, der ein Bündel über der Schulter trug und seiner Kleidung nach dem Handwerkerstande angehörte, ließ sich anfänglich von dem Strom der geschäftigen Menge, der Pferde und Lastwagen mit fortreißen. Aber nach und nach wurden seine Schritte langsamer und sein Blick verrieth ein ungewisses Zaudern. Als er zur Linken einen Pfad gewahrte, der von der Hauptstraße ab zwischen den Felsen dahinführte, die den Hafen umschließen, schlug er mechanisch denselben ein, wie ein Mann, dem jede Richtung gleich zu sein schien. Langsam und nachdenklich wanderte er weiter, als suche er in seinen Gedanken nach einem Entschlusse, was er später beginnen sollte.

Nur eine kurze Strecke jedoch hatte er den Pfad verfolgt, als er ein schrilles Geschrei vernahm, und aufblickend, gewahrte er ein altes Weib von widerlichem Aussehen, die wie eine Hyäne heulend von Klippe zu Klippe rannte. In langen, grauen Strahlen starrte er ihr aufgelöstes Haar am Kopf und Schultern. Leichenfarbe bedeckte ihr Gesicht. Mit weit aufgerissenen Augen und wilder Gebärde schrie sie laut und gellend: „Zum Meere! Zum Meere!“

Ueberrast blieb der junge Mann, welcher eine Wahnsinnige vor sich zu haben glaubte, stehen; aber als er den Blick dem Meere zuwandte, wogeln der fischereigen Finger des Weibes hinwies, sah er zu seinen Füßen eine menschliche Gestalt, welche, von den Wellen erfaßt, im letzten Ringen mit dem tödtlichen Elemente begriffen schien.

Ohne sich zu bestimmen, ließ der junge Mann sein Bündel fallen, warf hastig den Mantel ab, und von dem Felsen, auf dem er stand, und der steil nach dem Meere abfiel, sprang er lächeln in die Fluth. Einen Augenblick schlossen sich die Wellen über ihm, im nächsten aber tauchte sein Kopf wieder an der Oberfläche empor, und sich das Wasser aus den Loden schüttelnd, theilte er mit kräftigem Arm die Wellen, erreichte bald die nur noch matt kämpfende Gestalt, ergriff sie mit der Rechten bei den Kleidern, und mit der Linken mächtig ausgreifend, schwamm er mit seiner Würde dem Ufer zu.

Erst als er am Strande angelangt, wo die Verrettete halb bewußtlos niederlag, nahm er wahr, daß die dem Tode Entziffene ein junges Mädchen war.

Die Alte, welche währenddessen gleich einer gefangenen Löwin am Ufer hin und hergerannt war, die Arme zum Himmel erhoben und die Luft mit ihrem Geschrei erfüllend, kam ihnen entgegen. Sie schloß das Mädchen in ihre Arme, ließ es dann wieder los, und umsprang lachend und weinend zugleich die Verrettete, außer sich vor Freude, fast winselnd wie ein kleiner Hund, unaufhörlich ihren Namen rufend.

„Elga, erwache, Elga! Öffne Deine Augen, meine sanfte Taube! Ich bin es, Grumbrige, Deine Großmutter, die zu Dir redet! Öffne Deine Augen und sieh mich an! Öffne Deine Lippen und sprich zu mir!“

Und wieder lachte und weinte sie, in ausgelassener Freude und tiefem Schmerz. Als aber Elga wirklich die Augen aufschlug, und die Hand nach ihr ausstreckte, leise „Großmutter“ murmelte, stieß die Alte einen lauten Schrei aus und stürzte vornüber zu Boden, als ob ihre Kräfte, die bis zu diesem Augenblicke auf das höchste angepannt gewesen, plötzlich nachgelassen hätten, und die Heber, die zusammengehalten, unter der heftigen Bewegung gesprungen wäre.

Elga, sobald sie sich erholt, ergriff die Hand ihrer Großmutter und lächelte sie, dann richtete sie sich auf die Kniee auf und sprach ein heißes Dankgebet zum Himmel, der ihr den unerwarteten Retter gesandt hatte.

Sie war unbeschreiblich schön in dieser Stellung, und der junge Mann, der einige Schritte von ihr entfernt stand, betrachtete

sie mit Entzücken. Als sich über ihre fromm zu Boden gerichteten blauen Augen die langen goldenen Wimpern herabsenkten und ihre Wangen beschatteten, die weißer waren als der Schnee, und sie mit gefalteten Händen ihr dankbares Herz zum Himmel erhob, glaubte der junge Mann in dem vorübergehenden Abenteuer erregten Einbildungskraft einen Engel vor sich zu sehen, der mit seinen himmlischen Genossen spreche. Und die Alte, wie sie zu ihren Füßen lag, sie mit den Armen umschlungen hielt und gleichsam mit ihren Blicken umspann, kam ihm wie eines jener Ungeheuer der Fabel vor, welches eifrig und eifersüchtig einen Schatz umklammert hält und bewacht.

Zuerst erhob sich die Alte.

„Ich möchte wissen,“ sagte sie mit harter Stimme, in welcher nichts von ihrer vorherigen Bewegung nachklang, „ich möchte wissen, wann Du endlich wirst gehen lernen. Soll ich Dich vielleicht in meinen Armen tragen wie ein kleines Kind in Bindeln? Ich habe schwer genug an meinen alten Knochen zu schleppen.“

„Sei nicht böse, Großmutter,“ sagte Elga sich aufrichtend. „Ich sah eine so schöne Muschel am Rande eines Felsens, ich blickte mich sie aufzuheben, aber der Stein war naß und mein Fuß glitt aus. Wäre jener Fremdling nicht in der Nähe gewesen und hätte mich mit seiner fremden eigenen Lebens getretet, dann wäre es jetzt um mich geschehen.“

„Jener Fremde sollte Dich lehren, Muscheln zu fischen, und wenn ich Dich rufe, mir zu gehorchen. Laß uns gehen. Du selbst siehst jetzt aus wie eine Muschel. Das Meerwasser läuft Du stromweiser an Deinem Körper herab, es fehlt nur noch, daß Du krank wirst und stirbst und daß wir noch andere Sorgen haben. Marsch vorwärts.“

Aber es war leichter für die Alte, den Befehl zu geben, wie für die Enkelin, denselben Folge zu leisten. Unter der Nachwirkung des Schreckens, der ausgestandenen Todesangst und der Anstrengung, schwankte sie wie ein Rohr und war unfähig, einen Schritt zu thun. Grumbrige kam ihr zu Hilfe und gab ihr den Arm, aber auch ihre Füße zitterten und strafte ihre gleichgültigen, rauhen Worte lägen. Elgas Kopf sank schwer auf die Schulter der Alten herab und deren Kniee beugten sich unter der doppelten Last.

Da trat der junge Mann, dessen Auge bis dahin unverwandt auf das junge Mädchen geachtet war, vor, und obgleich empört über die rauhe Art, wie die Alte zu dem lieblichen Geschöpfe gesprochen, bot er ihr seinen Beistand an.

Ohne zu antworten, nahm Grumbrige mit einer geschäftigen, framphaften Bewegung seinen einen Arm, während Elga hastig ihre weiße Hand auf den andern legte.

Die Alte, deren Bewegungen verriethen, daß sie noch unter dem Eindruck der nervösen Aufregung der vorhergehenden Szene stand, machte die Fußgängerin. Durch öde, wenig besuchte Straßen und dunkle Nebengassen erreichte sie den Mittelpunkt der Stadt. Vor der Thür eines mächtigen Hauses blieb die Alte stehen und ließ eben so rauh und hastig den Arm des Fremden los, wie sie ihn genommen hatte. Auch Elga zog ihre Hand zurück, als aber der junge Mann sich zum Gehen wandte, ohne daß die Alte auch nur ein Wort an ihn gerichtet hätte, sagte sie zögernd: „Wollt Ihr doch ein Wort an ihn gerichtet bei uns ausrufen?“

„Ich danke. Ich muß gehen,“ erwiderte der Fremde, in einem Ton und mit einem Blick auf die Alte, als wolle er sagen: „Wie kann ich Eure Einladung annehmen, wenn jene alte Hexe mir nichts sagt.“

„Natürlich,“ rief Grumbrige mit ihrer unangenehmen, schneidenden Stimme, „ich werde doch nicht leiden, daß Du davon gehst und naß wie ein Frosch in den Straßen Vergens umherspazierst. Du darfst nicht von meiner Thür gehen, als hätten wir Dich fortgejagt, ohne daß Du dich an unserem Herd gewärmt.“ Zwar waren ihre Worte nicht fein und gewandt, aber sie waren doch eine Einladung, die er mit Freuden annahm, da ihm so Gelegenheit geboten wurde, sein Bejammenlein mit Elga zu verlängern. Er trat mit den beiden Frauen in ein geräumiges Gemach, wo ein behagliches Feuer im Kamin brannte. Als bald schloß die Alte eine Truhe auf, die in einer Ecke des Raumes stand und holte aus derselben den vollständigen Anzug eines Arbeiters hervor.

„Gehe dieses Gewand so lange an, bis Deine Kleider am Feuer getrocknet sein werden, und auch Du, Elga, komm und kleide Dich um.“

Beide Frauen gingen hinaus und der junge Mann beeilte sich, sich seiner naßen Kleider zu entledigen, und nachdem er dieselben über dem Kamin aufgehängt, setzte er sich in dem trockenen Anzuge vor den Kamin, und ließ sich der angenehmen Wärme genöthigen, dachte er über den sonderbaren Zufall nach, der ihm so unerwartet Bekannte und ein Obdach hatte finden lassen und erinnerte sich mit Trauer daran, wie kurz sein gegenwärtiges Glück dauerte und wie bald er wieder der Noth preisgegeben sein würde.

Während er sich nach diesen Grübeleien hingab, öffnete sich die Thür und Grumbrige trat ein. Sie trug einen kleinen Tisch zu ihm hin und bedeckte ein weißes Tafeltuch darüber. Dann kam auch Elga, die in ihrer zierlichen Kleidung noch lieblicher erschien. Sie trug in der Hand eine große Kanne gewürzten Bieres, die sie auf den Tisch vor ihn hinstellte.

„Reiche dem Gaste einen Trunk, damit sein Herz sich erwärme, Elga,“ sagte die Alte, „und er das unangenehme Bad vergesse, das er um Deinetwillen genommen. Trinke auch Du, damit wieder Farbe in Deine Wangen komme und Krankheit und Sorge uns fern bleibe.“

Das Herz des jungen Mannes bedurfte wahrlich nicht des erwärmenden Trankes, denn es brannte schon lichterloh und klopfte zum Zerplatzen. Auch Elga schien denselben nicht zu bedürfen, denn seit ihrem Eintritt glühten ihre Wangen gleich zwei Rosen im Maienlichte.

War sie ihm vorher schon schön erschienen, so war ihre jegige Schönheit der früheren, seiner Meinung nach, so überlegen, wie ein Frühlingmorgen einem Abend im Herbst. Als sie ihm den schäumenden Becher reichte, hätte der junge Mann sie mit Bebe verglichen können, wenn er je etwas von Bebe gehört hätte. Aber, indem er das Tringefäß aus ihrer Hand nahm, ergriff er, wie aus Zerstreuung, ihren kleinen Finger und währte ihn schneller wie das gewürzte Bier an seine Lippen und gab ihm einen Kuss, wenn nicht das junge Mädchen erröthend ihre Hand zurückgezogen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Die gesundheitslichen Folgen eines Schneefalles. Es ist nicht gerade angenehm, daß der Beginn dieses Frühlings und die unerwartete Beranlassung gegeben hat, doch einmal von Schnee und Eis zu sprechen. Da sich daran aber nun einmal nichts ändern läßt, ist es wichtig, darauf aufmerksam zu machen, daß ein Schneefall schon an sich, besonders aber ein

so wen  
folgen  
eigentl  
Zeit du  
wandeln  
lichen  
Berflüß  
begierig  
sonne  
Wagen  
lichen  
so gefä  
mag ge  
sein, et  
bedeute  
somm  
Leder  
ist, das  
nimmt  
daher b  
als Br  
Schuh  
also z  
Gered  
ihre B  
in einer  
Die m  
weist d  
Beruun  
langsam  
den sin  
dem G  
Kinderr  
Reibun  
von D  
stehen  
wie in  
Jonges  
Eigene  
Vorzüge  
zu schü

Nä  
ger  
eis

mein  
Bande  
fande  
Haa  
führung

160  
70  
A. A  
Porto  
Seldam  
Radel  
von B  
weil es  
haut un  
strosen  
50 Pf.

Ein  
sucht so  
auf das  
blatt  
untern  
in der  
men u  
erfüllt  
Borlat  
den  
Dritte  
folgen